

Das wahre Gottesreich kommt nicht mit äußerer Sensation. Der Weg des Messias ist nicht der Weg des äußeren Spektakels, sondern ein Weg der Innerlichkeit und des Geistes. Das ist zwar ein harter Weg, der Fuß um Fuß erkämpft werden muß; aber davon läßt der Herr sich nicht abwendig machen. Die dritte Versuchung hat ihren Grund im Königtum Christi. Das hatten die Bücher des Alten Bundes dem Messias versprochen. Nur nicht auf die Art, die der Versucher vorschlägt. Dieses Königtum konnte und sollte nicht durch Huldigung an die Welt und ihre dreifache Lust erobert werden, sondern auf dem Weg des Leidens. Der König, den alle anbeten müssen, ist der Herr vor allem auf Golgatha, am Stamme des Kreuzes durch Leid und Verdemütigung geworden.

Was ist nun für uns Priester die *Lehre* daraus? Es wird uns in unserem Amte hie und da auch ergehen wie dem göttlichen Heiland. Es wird auch an uns hie und da die Versuchung herantreten, das Reich Gottes auf Wegen zu suchen, die nicht jene Wege sind, welche die kirchliche Obrigkeit und damit Gott von uns wünscht. Das ist dann eine Versuchung, und wenn wir wahrhaft Christi Diener und Nachfolger sein wollen, werden wir sie zu überwinden wissen. Trifft es nicht zuweilen auch zu, daß wir mehr unsere eigene Persönlichkeit zur Schau stellen oder in erster Linie fördern möchten? Vielleicht bilden wir uns dabei noch ein, daß wir selbstlos Gottes Reich fördern. In Wahrheit ist aber das, was wir anstreben, der eigene Nutzen, wenn auch nicht gerade in kraß materiellem Sinne. Zuweilen möchten auch wir nicht so sehr das Königtum Gottes als vielmehr unser eigenes kleines Königtum aufrichten. Das ist zu menschlich, als daß nicht zuweilen auch uns diese Versuchung ein wenig plagte.

Erbitten wir uns von Christus dem Herrn, der die große Verdemütigung der Versuchungen über sich ergehen ließ, helle und klare Augen, auf daß wir den Versucher erkennen. Erbitten wir uns von ihm den Geist Gottes, der uns sehend mache. Das ist um so notwendiger, als wir ja auch noch ein inneres Prinzip der Versuchungen in uns tragen, während Christus nur von außen versucht werden konnte. So birgt das Evangelium des ersten Fastensonntags, zumal für uns Priester, große und wichtige Lehren in sich. Gewiß enthält es auch noch Geheimnisse, die wir nicht ergründen können. Aber des Erkennbaren ist so viel, daß wir dem göttlichen Lehrmeister von Herzen dafür danken müssen.

H. Kroppenberg S. J.

**Weltliche und geistliche Seelsorge.** Die vielen seelischen Nöte der Gegenwart fordern beide zur Höchstarbeit heraus. Jedes körperliche Leid ist auch eine psychische Angelegenheit. Das erkannte klar Maria Antoinette. Als die Eisenkrallen des Leids in der französischen Revolution sie umklammert hielten, rief sie aus: „Im Leid erst weiß man, wer man ist!“ Der Volksmund zeugt ganz besonders für die Dringlichkeit seelischer Hilfeleistung: Mut verloren — alles verloren!

Zur Meisterung seelischen Tiefstandes treten geistliche und weltliche Seelsorge an. Ihr Urtyp bleibt der alte Priesterarzt, in dem noch beide Arten in einer Person vereinigt waren. Im gewissen Sinn sind sie nicht trennbar. Diesem Gedanken gab der alte Irrenarzt Tillich Ausdruck: „Nur der priesterliche Mensch ist vollkommener Psychiater!“

Die *weltliche Seelsorge* hat sich als jugendliche Wissenschaft mit Vorliebe den Namen Psychotherapie, Seelenheilkunde, Seelen-



behandlung beigelegt und als solche bereits einige Moden hinter sich. Davon seien einige herausgestellt:

Die Psychoanalyse des Siegmund Freud, die Individualpsychologie von Alfred Adler, die komplexe oder analytische Psychologie von C. G. Jung-Zürich und die neueste Existenzanalyse nach Frankl. Letztere will vor allem, daß der Mensch zu sich komme, zu seinem eigenen Ich, auf daß dieses von den Mächten des Es Kräfte schaffe, die im Dienste des Ich stehen (also eine Heilung vom Geistigen her gegenüber der triebdynamischen, dynamisch-kausalen Betrachtungsweise).

So kommt die Existenzanalyse allem Anscheine nach aus der modernen Philosophie der Angst und Not, dem *Existentialismus*, zurückgreifend auf Kierkegaard über Heidegger (Freiburg), Jaspers (Heidelberg), Sartre (Paris). „Wir kommen aus dem Nichts, gehen ins Unbekannte, dazwischen steht die Not!“ (Heidegger). Die Angst und alle seelischen Nöte gilt es zu meistern in diesem Dasein zum Tode, durch Mut, Stolz, Trotz mit dem Schicksal zu ringen, das nicht unser Feind ist. Gerade diese neueste philosophische Richtung zeigt die Notwendigkeit einer Psychotherapie auf; es gilt einfach seelisch durchzukommen, durchzuhalten. Sie läßt aber das Lichteste, Stärkste, Beste, Gesundeste, Wirklichste, Wahrste, Sicherste, den Herrgott, das höchste Gut, den höheren Glauben außerhalb der Betrachtungsweise. So hat unsere harte, ernste Zeit eine Weltanschauung ohne Sonne, Licht, Kraft, Wärme; nur das Talglichtlein des Verstandes flimmert armselig ins Da- und Sosein des Menschen hinein. Eine trostleere Weltanschauung in einer trostarmen Zeit! Außerdem schaffen halbe Dinge immer Unfrieden, Unbehagen. Des Menschen Sehnen geht immer nach dem Vollen, wahren, Vollguten, Vollsönen. Der Mensch ist eben immer mehr als bloßer Mensch und fühlt das auch allzeit.

Neben der wissenschaftlichen Psychotherapie gibt es die uralte *allgemeine*. Sie versteht und übt oft eine ganz schlichte, einfache Persönlichkeit mit praktischem Hausverstand aus ihrer Erfahrung heraus, aus dem guten, edlen Herzen, aus feinem Empfinden, starkem Charakter, tiefem Glauben. Dabei kommen alle Formen der allgemeinen Psychotherapie zur Auswirkung: Zureden, Ausreden, Überreden, Raten, Trösten, Ablenken, Beeinflussen, Suggestieren, Stärken, Aufrichten, Erheitern, Beruhigen, Gutsein, Starksein, Edelsein, Ruhigsein, Liebsein vor allem. Dazu gehört eine alte, große Tugend, die Geduld, das ganze Gegenteil der modernen Nervosität, dieser Unart, Ungezogenheit, Schwäche. Psychisch heilsam ist alles Wahre, Gute, Schöne, Große, Starke, wo immer es sich bietet: in der Natur, in der Kunst, Literatur, Religion. Seelische Heilkraft sendet aus das erste Lächeln eines Kleinkindes, der erste Sonnenstrahl am Bett eines Schwerkranken, die klassischen Romane eines Dostojewskij, schöne Musik u. dgl.

Himmelhoch wird jede weltliche seelische Hilfeleistung von der *geistlichen* im heiligen Glauben überragt. Wenn ein Mensch einmal voll kapituliert vor der göttlichen Wahrheit, dem heiligen Willen Gottes in seinem Tun, vor dem weisen Willen Gottes in jeglichem Leid und vor allem der unendlichen ewigen Liebe Gottes, dann kommt dem Menschen erst zum Bewußtsein die ganze Überfülle der geistigen Erlösung, die Christus, der Heiland, allen Menschen bringen wollte, die guten Willens sind und den ersten wirklichen Schritt zum Herrgott tun. Franziskus, dieser Lebenskünstler und



Spielmann Gottes, wurde nie müde, sich immer neu zu sagen: Mein Gott und mein alles! Friede, diese innere Beseligung, ist ein Ruhen in der Ordnung des Ewigen, seiner Wahrheit, seiner Weisheit, seiner Heiligkeit und Güte. Frankl bekennet ganz offen in seiner „Ärztlichen Seelsorge“: „Dem religiösen Menschen, der sich im Metaphysischen geborgen weiß, haben wir nichts zu sagen, hätten wir nichts zu geben“ (3. Aufl., S. 181). C. G. Jung-Zürich sagte zu evangelischen Theologen 1932 in einem Vortrag über die Beziehungen der Psychotherapie zur Seelsorge: „Trotzdem meine Stellung im evangelischen Parlamente sich auf der äußersten Linken befindet, bin ich unerschütterlich überzeugt, daß eine ungemessen große Zahl von Menschen in den Schoß der katholischen Kirche gehört und sonst nirgends hin, weil sie dort am besten und nützlichsten untergebracht sind.“ Gerade Jung schrieb ein ganzes Buch von der Wirklichkeit der Seele, sieht im Herrgott den realsten Grund, die *prima causa*, erschaut im Fehlen des instinktiven Glaubens ein Degenerationszeichen, nennt das Problem der seelischen Heilung ein religiöses, betont in einem persönlichen Schreiben an den Verfasser, daß echte Religiosität das beste Heilmittel für alle seelischen Leiden ist. Jung ist ein Bewunderer der katholischen Liturgie. Wie tief und richtig begründet er die fünf Punkte der Beicht und erkennt in der priesterlichen Lossprechung den Kernpunkt einer seelischen Tiefenheilung.

Wenn die geistliche Seelsorge die weltliche himmelhoch überragt, warum gehen dennoch so viele zum weltlichen Arzt? Dafür einige Gründe: Der moderne Mensch ist leider oft religiös so unwissend, ausgehöhlt, fertig, fehlerzogen, daß er den Weg zum Priester nicht gehen will. Religiöse Terminologie schreckt solche Leute ab, wie Jung und Frankl erfahren haben. Jung erschaut seine Aufgabe, Pionierarbeit zu leisten in einer Welt, wo alles Ursprüngliche geschwunden ist, und so erst langsam die Menschen wieder hinzuführen zu den Kirchenportalen. Andererseits fehlt es leider auch oft an Priestern mit entsprechender Erfahrung, entsprechendem Wissen, Leideinführung u. dgl.

Interessant und lehrreich ist die Frage: *Wer ist seelisch gesund?* Man mag nach der tieferen Beantwortung in den Schriften der weltlichen Seelsorge suchen und wird keine finden. Die beste ist zu finden in der wertvollen Schrift von P. G. Bichlmair: *Religion und seelische Gesundheit* (Verlag Mayer-Wien 1931): Seelisch gesund ist ein Mensch, der durchaus bereit ist, ja darnach glüht, sich mit dem Leben, so wie es ist, auseinanderzusetzen, der kein Ausweichen, keine Halbheit kennt, ein Mensch, der Höchstes wagt und erstrebt, ohne in eine fixe Idee oder einen beengenden Fanatismus verrannt zu sein, ein innerlich wahrhaft freier Mensch, der hassen und lieben kann, der sich selbst in scheinbarer Verschwendung für andere hinopfert, der aber dabei nicht aufhört, sich selbst sicher und fröhlich zu besitzen. Das ist der seelisch vollkommene, gesunde Mensch (S. 80).

Wem treten da nicht Heilige vor die Seele, diese wahrhaft guten, großen, starken, edlen, glücklichen Menschen, diese heilen, so gesunden Menschen, wenn sie auch Menschlichkeiten an sich haben. Religiöse Genies nennt sie Kretschmer in seinem Buche: *Die Genialen*.

Die seelischen Nöte der Zeit brauchen die besten weltlichen wie geistlichen Seelsorger. Wir Geistlichen freuen uns der Hilfe



der ärztlichen Seelsorge, versuchen von ihr zu lernen. Die seelisch leidende Menschheit zwingt zur Zusammenarbeit.

Goldenstein bei Aigen (Salzburg).

Josef Schattauer.

**Einführung in das Lebensgeheimnis.** Wenn man Kindern in der Schule freiwillige Aufgaben stellt, in denen sie Fragen und Wünsche ohne Namenszeichnung, aber mit persönlichen Kennzeichen (Klammer) äußern dürfen, bekommt man einen guten Einblick in die geistige Lage der Jugendlichen. So schrieben etwa 12jährige Mädchen auf die Frage: „Was kommt mir im sechsten Gebot unklar oder schwer vor“, folgendes: „Ich hörte einmal etwas von größeren Mädchen, und da kommen mir oft dumme Gedanken . . . ich ängstige mich immer sehr, ob es nicht Sünde sei“ (X 343). „Ich mache mir oft Gedanken über die Geburt des Kindes. Ist das Sünde? Meine Mutter spricht nicht viel über solche Sachen, und ich mag sie auch nicht fragen“ (WR 10). „Wie ich ins Internat kam, war mir das Werden eines Kindes noch unklar, erfuhr es aber von Kameradinnen in nicht schöner Weise“ (V). „Man hört von da und dort, aber noch nie wurde meine Frage über das Werden des Kindes erfüllt. Ich möchte, daß meine Frage besprochen wird. Ist es Sünde, wenn man untereinander darüber erzählt. Wir sind in dem Alter, wo man sich darüber klar werden will, da man ja nicht mehr an den Storch glaubt. Ist das Sünde?“ (12 A). „Im sechsten Gebot ist mir besonders unklar, wie das Kind durch Zusammenwirken von Frau und Mann entsteht. Ist es eine Sünde, wenn man darüber spricht. Ich möchte jemanden fragen . . . ich habe schon vieles gehört, ich kenne mich natürlich nicht aus“ (xy 77). „Bevor ich von zu Hause weggekommen bin, sagte mir Mama einiges über das Werden des Kindes . . . Mehr weiß ich über diese Dinge eigentlich nicht. Ich habe wohl ein bisserl Ahnung, ich wäre mir darüber gern ganz klar, denn ich grübele darüber oft nach und komme da auf die unmöglichsten Dinge“ (yx 3). „Da ich schon von vielen Seiten etwas gehört habe, möchte ich höflichst ersuchen, es, bitte, genau vorzutragen, damit ich endlich einmal klar bin“ (B 120). „Gerade jetzt in unserem Alter tauchen oft Fragen der Ungewißheit auf. Die häufigste Frage ist wohl über das Werden des Kindes . . . Meine Mama hat mich, soweit es für mich paßt, aufgeklärt. Über solch ehrfurchtsvolle Dinge habe ich große Ehrfurcht . . . nur weiß ich nicht recht, wann man im sechsten Gebot eine Sünde hat. Darum wäre ich froh, wenn diese Frage etwas näher behandelt würde . . . Ich finde es für unser Alter nur zu notwendig“ (ABC).

Die Aufgabe wurde wie alle anderen vor der lehrplanmäßigen Behandlung des Stoffes gestellt. Der Akzent in den Äußerungen der Kinder lag durchwegs auf der Dunkelheit um das Lebensgeheimnis. Die Kinder von Heute stehen biologisch und milieubedingt in einer Früh-, ja Notreifung. Die Verheimlichung des Geschlechtlichen bis zu einem reiferen Alter ist, von günstigen Fällen und glücklicher Umgebung abgesehen, unmöglich. Durch zu viele Kanäle tritt zumindest ein Ahnen des Geschlechtlichen an das Kind heran. Angeregt und voll Neugierde, sucht dann das Kind, bis es im Besitz der Wahrheit ist. Leider wird das oft durch trübe Quellen erreicht. In vielen anderen Fällen wird dem Kind das Wissen in brutaler Deutlichkeit unter Verwendung schlimmster Ausdrücke rücksichtslos auf den Kopf geworfen. Ein sensibles Kind wird mit Entsetzen erfüllt, nicht wenige werden im see-